

die hochschullehre – Jahrgang 8 – 2022 (22)

Herausgebende des Journals: Svenja Bedenlier, Ivo van den Berk, Jonas Leschke, Peter Salden, Antonia Scholkmann, Angelika Thielsch

Dieser Beitrag ist Teil des Themenheftes „Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie)“ (herausgegeben von Michael Bigos, Johannes Hiebl und Isabel Steinhardt).

Beitrag in der Rubrik Praxisforschung

DOI: 10.3278/HSL2222W

ISSN: 2199-8825 wbv.de/die-hochschullehre



Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie) – Editorial

MICHAEL BIGOS, JOHANNES HIEBL & ISABEL STEINHARDT

1 Hintergrund

Mit der COVID-19-Pandemie wurde auch in der Hochschullehre eine Vielzahl von neuen Impulsen und Anforderungen in die gesamte Breite der Lehrpraxis getragen. Die Herausforderungen der Distanzlehre betrafen Hochschulen¹ dabei über mehrere Semester intensiv in Bezug auf die Lehrorganisation, die Prüfungsformate und nicht zuletzt die Ausgestaltung von Lehr-Lern-Angeboten. Die Perspektive auf Hochschule als lebendigen Sozialraum für Diskurs, Austausch und soziales Miteinander wurde dabei zu Beginn zeitweise in den Hintergrund gedrängt. Doch damit nicht genug: Auch die Lehrpraxis an den Hochschulen war durch das Emergency Remote Teaching (Hodges et al., 2020) deutlich neu gerahmt. Die Anforderung, auf Präsenzbegegnungen zu verzichten, traf die Hochschullehrenden zwar nicht völlig unvorbereitet, da gerade im Sinne von Lehrmaterialspeichern, technischer Infrastruktur und einzelner, häufig projektförmiger, Vorerfahrungen zu E-Learning und asynchronen Lernsettings, z. B. in berufsbegleitenden Masterstudiengängen, auf Wissensbestände zurückgegriffen werden konnte. Der Wechsel in die Coronasemester bedeutete aber für den Hochschulbereich enorme kurzfristige Anpassungen in einer seiner Kernaufgaben und brachte neben technischen und logistischen Herausforderungen auch umfangreiche didaktische und methodische Fragen auf, die parallel von allen Hochschulen und Hochschullehrenden bearbeitet werden mussten.

Versteht man Bildung und insbesondere tertiäre Bildung als partizipativen Prozess und im Sinne einer Selbstbestimmung in Lerngelegenheiten unter Verwendung unterstützender Praktiken der Zusammenarbeit und Reflexion (Reitinger & Proyer, 2021, S. 120), wie dies auch die soziologische Lehre für sich in Anspruch nehmen dürfte, bietet Onlinelehre auf den ersten Blick viel Potenzial. Die Aufgabe, wissenschaftlich ausgebildetem und professionellem Nachwuchs forschungs- und problemorientierte Studiengemeinschaften zu ermöglichen, stützt sich dabei in der Tradition des Bildungsbegriffs von z. B. Klafki (1985) auf Lernen als (ko-)konstruktiven Prozess, welcher „die Emanzipation von Fremdbestimmung voraussetzt oder einschließt, als Befähigung zur Autonomie, zur Freiheit des eigenen Denkens und eigener Entscheidungen. Eben deshalb ist denn auch Selbsttätigkeit die zentrale Vollzugsnorm des Bildungsprozesses“ (Klafki, 1985, S. 19). Lerntheoretisch gefasst deutet dies auf ein Selbstverständnis der Hochschullehre hin, welches die individuelle Aneignung von Wissensbeständen und Kompetenzen wie auch eine hohe Eigenverantwortung konzeptionell

¹ Die genannten Herausforderungen betrafen dabei die Bildungssysteme weltweit. Der Fokus der hier bereitgestellten Beiträge liegt auf der Hochschullehre und insbesondere auf der Lehre in Präsenzhochschulen. Die Lehre in Fernstudiengängen in der Pandemie wird mit ihren nochmals anders gelagerten Hürden in einem Beitrag ebenfalls aufgegriffen.

zugrunde legt (Reitinger & Proyer, 2021, S. 120). Gerade in der Kultur der Digitalität (Stadler, 2016) zeichnen sich für einen so verstandenen Bildungsprozess der „partizipativen Selbstbestimmtheit“ große Potenziale durch mediendidaktische Konzepte ab.²

Dabei handelt es sich keinesfalls um eine neue Deutung im Rahmen der COVID-19-Pandemie. Auch vorher wurde digitalen Medien in der Hochschullehre eine besondere Bedeutung beigemessen (Means, Bakia & Murphy, 2014; Getto, Hintze & Kerres, 2018). Diskurse über ein Aufweichen der organisationalen Grenzen der Hochschule, die Neugestaltungen ihrer Funktion in der digitalisierten Gesellschaft und das Versprechen, die Bildung offener, zugänglicher und damit weniger ungleichheitsreproduzierend zu gestalten, finden sich im Gegenteil schon deutlich länger. Und gerade der letztgenannte Punkt schließt eng an soziale Ungleichheit als ein Kernthema des soziologischen Diskurses an. Die soziale und kulturelle Herkunft stellt eine stabile Einflussgröße in Bezug auf die Selektions- und Exklusionsmechanismen in der Studienwahl dar (Müller et al., 2017). Die Verheißung, über Digitalisierung sowohl den Zugang zum Studium für neue Zielgruppen als auch eine in höherem Maße diversitätsgerechte Lehre zu ermöglichen, fand jedoch in den letzten Jahren nur vereinzelt Widerhall in der Ausgestaltung der Hochschullandschaft (Getto, Hintze & Kerres, 2018, S. 19 f.). Dabei bieten gerade Fragen der räumlichen und zeitlichen Flexibilisierung wie auch der Individuation durch adaptive Lehre große Chancen für die Hochschullandschaft und ihre Bedeutung innerhalb der Gesellschaft.

Neben dieser organisationalen Betrachtung ist auch die Sicht auf den Lernprozess und dessen potenzielle Pfadabhängigkeiten für die Lehrgestalt der Hochschule bedeutsam. So zeigen Studierende ein relativ stabiles Verständnis von Lernen als individuelle Aneignung bereits bestimmten Wissens und der damit verwobenen Vermittlungsweise innerhalb bestehender Kulturen und Regelungen (Allert & Asmussen, 2017). Das gilt sicherlich in weiten Teilen auch für Lehrende, deren eigene Lernsozialisation auch für die spätere Lehrpraxis als konstitutiv oder zumindest prägend angesehen werden kann. Der digitalen Adaptivität der Hochschullehre werden dabei eher eingeschränkte Potenziale attestiert:

„Lehren und Lernen mit ihrer Charakteristik von komplexen motivationalen Wechselwirkungen, kognitiven und sozialen Rückkopplungen und Effekten setzen einer strukturellen Digitalisierung der Hochschulen deutliche Grenzen der Machbarkeit.“ (Schulmeister & Loviscach, 2017, S. 14)

Diese postulierten Einschränkungen, die empirischen Belege über Chancen und Grenzen der Digitalisierung und auch die Governance der Hochschullehre ruhen dabei aber maßgeblich auf einem fein austarierten Gleichgewicht der (Re-)Produktion von Lehre und den damit verknüpften Erfahrungen aller Beteiligten. Ob diese dargestellten Einschränkungen durch die Erfahrungen und Praktiken der Coronasemester neu bewertet werden müssen, ist eine wichtige Frage für die professionelle Selbstbeobachtung der Hochschule.

Dieses Editorial beleuchtet dabei Effekte der COVID-19-Pandemie auf digitale Lehr-Lern-Szenarien, -Materialien und -Praktiken in der Hochschullehre und berichtet über die variant gefassten Modalitäten digitalen Studierens und Lehrens. Im Anschluss werden das Konzept des Tagungsbandes und die Themen der einzelnen Beiträge vorgestellt, die aus der Tagung „Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie)“ hervorgegangen sind. Zum Abschluss werden das Potenzial der Soziologie zur Analyse der Lehrgestalt sowie die Frage nach der Lehrgestalt in der Soziologie diskutiert.

2 Stadler (2016) beschreibt, wie sich Referenzialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität als Formen des Digitalen durch Technologien an der kulturellen Ordnungen des Sozialen beteiligen und diese transformieren.

2 COVID-19 als Turning Point der Hochschullehre?

Analysiert man die veränderten Rahmenbedingungen, so hat die COVID-19-Pandemie sicherlich einige Gewissheiten professioneller Handlungsmuster in der Hochschullehre infrage gestellt und neue Perspektiven eröffnet. Allein schon die unmissverständliche Botschaft, dass unverhoffte Herausforderungen in der, sich mitunter rasant wandelnden, Welt ein einfaches Fortführen bestehender Routinen in der Bildung kaum zulassen, zeigt sich anhand der Pandemie beispielhaft (Fischer, 2021). Handlungskompetenzen für unbekannte und unvorhergesehene Situationen zu entwickeln, wird als Anforderung an die Organisation Hochschule an Bedeutung gewinnen und damit auch ihre eigene Nachwuchsgenerierung über die Hochschullehre betreffen. Der Umgang mit Ungewissheit wird so ein zunehmend bedeutender Lerninhalt – auch der soziologischen Betrachtung der Gesellschaft. Konstruktivistische oder konnektivistische Lerntheorien, nach deren Verständnis Lernen nicht durch äußere Reize ausgelöst wird, sondern individuell bzw. durch die individuelle Vernetzung der Lernenden selbst konstruiert wird, führen dabei stärker zu adaptiv-individualisierten Lehrkonzepten oder andersartigen Rollenbildern in der Umsetzung von Hochschullehre.

Diese Gemengelage bei der Frage, wie Lehren und Lernen, Veranstaltungsformate und die Ausgestaltung des Studiums neu gedacht werden können, zwingt uns, dabei zwischen kurz- und langfristigen Strategien zu unterscheiden. So gilt es hier in der Analyse fein zu trennen zwischen (1) der initiierten notfallartigen Substitution der Lebenswelt Studium durch ein ad hoc notwendiges, verkürztes *Distanzlernen* und (2) der Frage nach der Neuausrichtung der Hochschullehre in der Kultur der Digitalität (Stadler, 2016). Für die Auseinandersetzung mit dem pandemiebedingten Emergency Remote Teaching muss daher sowohl auf die Reaktionsmuster der Lehrorganisation geblickt werden als auch auf die Erfahrungen und Limitationen der genutzten Lehr-Lern-Arrangements. Die zahlreichen, oft kurzfristig durchgeführten, Analysen zur Onlinelehre im Pandemiebetrieb (Crowford et al., 2020) zeichnen hier schon deutliche veränderte Konnotationen der Lehrangebote nach und lassen auch die Frage der Teilhabe an universitärer Lehre im Sinne von *agency*³ sowie die Chancen und Grenzen diskursiver Praktiken im virtuellen Raum offen zutage treten (Reitinger & Proyer, 2021, S. 118).

Einige Studien zeugen von durchaus positiven Entwicklungen in der Krise, wie einer gesteigerten Bereitschaft Studierender und Hochschullehrender, Innovationen zu implementieren (Zawacki-Richter, 2020). Ebenso sind Flexibilisierungen der Lehrorganisation und der Instruktionsformate, beispielsweise durch den Einsatz von Blended-Learning-Konzepten, Erklärvideos und asynchronen Lehrveranstaltungsanteilen, erkennbar. In der frühen Phase der Coronasemester wurden von den Hochschullehrenden und Studierenden beispielsweise die Flexibilisierung in räumlicher und zeitlicher Hinsicht sowie die Veränderung der Kursmaterialien und Einreichungsmöglichkeiten als potenzielle Vorteile in der soziologischen Lehre konstatiert (Prietl & Rami, 2021, S. 309; Kail & Sawert, 2021, S. 481). Auch Reitinger und Proyer (2021, S. 118) verweisen auf eine steigende Akzeptanz digitaler Lehre, plurale Instruktionskonzepte und eine Stärkung der studentischen Kompetenzen zur Selbstorganisation als positive Entwicklungsperspektiven.

Die optimistische Sichtweise auf die gegenseitige Verstärkung von Digitalisierung in der Hochschullehre als didaktisch unterstützende Struktur für den skizzierten Bildungsbegriff im Studium spiegelt sich in der Empirie jedoch nicht durchgängig wider. Auch einige kritische Befunde bedürfen einer sorgsamten Aufarbeitung. In der Lehrpraxis zeigte sich auch schon vor der Pandemie häufig eine verkürzte Anwendung digitaler Medien als reine Mittel medientechnischer Distribution und Produktion (Allert & Asmussen, 2017) und mit der besonderen Herausforderung der Coronasemester deuten die bisherigen Erkenntnisse auch auf eine starke Einschränkung der Interaktionsmöglichkeiten (Kail & Sawert, 2021), Motivationsprobleme und unbefriedigende Kollaborationsmöglich-

3 *Agency* (Emirbayer & Mische, 1998) bezieht sich hier auf die Frage, ob und wie handlungsfähig Lernende im gegebenen sozialen Rahmen auf Basis bestehender Erfahrungen und möglicher Alternativen tatsächlich sind.

keiten (Prietz & Rami, 2021) hin. Zusätzlich wird der Sozialraum Hochschule durch die notfallartige Ausgestaltung des Studiums in seiner Bedeutung deutlich geschwächt.

Fasst man diese Überlegungen zusammen, hat aus bildungstheoretischer Sicht die Hochschule gute Voraussetzungen für erfolgreiches *Distanzlernen*. Gleichzeitig sind jedoch auch hier die Probleme der fehlenden Ko-Präsenz für partizipative Strukturen zu beobachten. Auch die Mythen der Digitalisierung (Getto, Hintze & Kerres, 2021; Schulmeister & Loviscach, 2017), die eine geradezu automatische Qualität oder Lernerfolgssteigerung durch Technologieeinsatz herbeisehnen, lassen sich in der Lehrpraxis nicht beobachten.

Die Lehrtechniken, die didaktischen Ansätze und die methodischen Möglichkeiten aus der (hochschul-)didaktischen Perspektive treffen in Fragen der Digitalisierung auf eine stärker automatisierte und logisch ausgestaltete Struktur technischer Systeme. Mit der steigenden Bedeutung technischer Systeme bekommen pfadabhängige Logiken des Lernens gegenüber situativ-pädagogischen Ansätzen potenziell mehr Gewicht. Diese Ausdeutung eines Lernprozesses, welcher allenfalls in Ansätzen diversifiziert ist, keinesfalls jedoch eine Individuation von Bildung in den Blick nimmt, läuft dabei den gängigen Vorstellungen von gelingenden Lernprozessen eher entgegen. Lernmanagementsysteme sind ebenfalls nicht aus der Logik der Bildungsbedarfe heraus entwickelt, sondern aus deren Technologisierungsversuch. Der Frage nach dem Verhältnis von Technik und sozialem Lernprozess in der Kultur der Digitalität kommt daher besondere Bedeutung zu. Ob wir dabei dem Pfad der technischen Systeme folgen und eine Art „Metrik des Lernens“ gedanklich wieder stärker Einfluss auf Bildungsprozesse nimmt oder ob wir technische Artefakte als Mittel zur Umsetzung partizipativer Gelegenheiten des wissenschaftlichen und professionellen Unabhängig-Werdens (vgl. Reitinger & Proyer, 2021) verstehen, bleibt abzuwarten.

Zusammengefasst zeigen sich in der Krise Chancen für Wandel und Transformation der Hochschullehre, jedoch auch Einschränkungen und Entwicklungsfelder der Digitalisierung der Lehrpraxis. Anfangs wurden die Beharrungskräfte klassischer Lehrformate, wie Präsenzvorlesungen, oder der Restriktionen der Studienorganisation von den Bedarfen und Notwendigkeiten in der Pandemie überwunden. Die Früchte der Not, in Form von vielfältigen Erfahrungen und den didaktischen Möglichkeiten, bleiben als Teil des erweiterten Sets an Praktiken in den Köpfen der Lernenden und Lehrenden zurück. Das Nachdenken über didaktische Herausforderungen, wie eine adaptive Lehre, eine Steigerung der Problemlöse- und Diskursfähigkeit von Studierenden oder auch die Frage nach dem Erwerb von Handlungskompetenzen, kann so auf einen fruchtbareren Boden fallen. Die bislang bereitgestellten Katalysatoren der Lehrpraxis, wie hochschuldidaktische Zentren oder Medienzentren der Hochschulen, könnten in der Folge eine herausgehobene Rolle in den Transformationsprozessen der Hochschulentwicklung erlangen.

3 Konzept der Tagung und des Tagungsbandes

Dieses Themenheft soll Raum bieten, unter anderem diesen genannten Fragestellungen nachzugehen, und erste Ansätze skizzieren, wie sozio-technische Blickwinkel und der Umgang mit Artefakten digitaler Lehr-Lern-Settings Lernen, Bildung und Kooperation in der digitalisierten Hochschullehre rahmen können. Das Themenheft geht dabei zurück auf die Onlinetagung „Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie)“ der Arbeitsgruppe „Soziologische (digitale) Lehre“ in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Ziel des Themenhefts ist daran anschließend, die veränderten Modalitäten der Lehre, die Bedingungen digitalen Studierens und die damit einhergehenden Routinen und Sozialitäten der Lehrenden und Lernenden aus verschiedenen Blickwinkeln zu beleuchten. Gleichzeitig ist es ebenso relevant, den Auftrag der Lehre für eine professionelle und wissenschaftliche Nachwuchsgenerierung der Hochschulen zu stärken. Dafür sind der Blick auf die organisationstheoretischen Diskurse, die macht- und ungleichheitstheoretischen Impulse und die strategischen Gestaltungsräume der Hochschulen enorm wichtig. Die COVID-19-Pandemie hat den Modus Operandi der Hochschulentwick-

lung eindeutig gestört und bietet dennoch, oder gerade deswegen, die Gelegenheit, den Diskurs zu erweitern und produktiv zu wenden.

Mit dem vorliegenden Themenheft sollen die Soziologie als Disziplin und auch interdisziplinäre Diskurse angeregt werden, sich mit Fragen der Hochschullehre in der Kultur der Digitalität auseinanderzusetzen. Das vorliegende Themenheft, wie auch die Tagung, bieten dabei Einblicke in Praxisforschung rund um das so wichtige Thema der Lehre. Die Beiträge decken dabei ein großes Spektrum an Lehr-Lern-Szenarien, Lehrforschungsbeispielen und Forschung zu Lehrbedingungen ab.

Geleitet durch diese Rahmung werden im ersten Teil des Themenhefts drei Beiträge zur soziologischen Betrachtung von Lehre vorangestellt. Tanja Jadin, Ursula Rami und Daniela Wetzelhütter adressieren in ihrem Beitrag die viel beachteten Aspekte der sozialen Präsenz und Interaktion und deren Relevanz für gute Onlinelehre im Rahmen einer empirischen Untersuchung. Hanna Haag und Daniel Kubiak ergänzen den Fokus des Themenhefts in ihrem Beitrag „Lost in Space? Längsschnittdaten zum studentischen Erleben digitaler Lehre während der Coronapandemie“ um eine reflexive Betrachtung von motivationalen und psychischen Auswirkungen der pandemischen Semester aus der Sicht der Lernenden. Im Mittelpunkt des Beitrags von Doreen Schwinger, Daniel Markgraf und Marianne Blumentritt steht der Blick auf das Rollenverständnis von Lehrenden und Studierenden im digitalen Fernstudium. Diese Studienform steht als Erfahrungsraum auch und gerade während der Coronasemester gesondert im Blickfeld und ermöglicht Einsichten in die veränderten Rollenerwartungen und -projektionen in digitalen Lehrkonzepten.

Im zweiten Teil des Themenhefts werden verschiedene Facetten relevanter Lehrbedingungen an Hochschulen einer genaueren Betrachtung unterzogen. Manuela Pötschke stellt dabei große Lehrveranstaltungen in den Fokus der Überlegungen und analysiert am Beispiel einer Statistikvorlesung die Frage, wie Lernbegleitung anders gedacht werden kann. Johannes Hiebl, Isabel Steinhardt und Michael Bigos fragen in ihrem Beitrag nach der Verfügbarkeit von und den vorhandenen Lernpraktiken mit offenen Bildungsmaterialien in der soziologischen Hochschullehre. Im letzten Beitrag „Atomisierung, Innovation und Organisation: Qualität der Lehre im ersten Digitalsemester“ fragen Moritz Timm, Bronwen Deacon, Melissa Laufer, Len Ole Schäfer und Tiana Tschache nach der Bedeutsamkeit und Rolle etablierter Qualitätssicherungsmaßnahmen im Hochschulsektor und nach den Friktionen, die im Zuge der Coronasemester durch die Unterbrechungen derselben entstanden sind.

4 Welchen Blickwinkel kann die Soziologie beisteuern?

Der Blick auf das Begriffspaar *Hochschullehre* und *Soziologie* in der COVID-19-Pandemie ist sicherlich vielschichtig. Einerseits gilt es, die interdisziplinär geschilderten Herausforderungen der digitalen Lehrpraktiken der vergangenen Semester auch in der disziplinären Fachgemeinschaft der Soziologie zu analysieren, also sich der Frage nach der Herausforderung der Digitalisierung für die Lehre von soziologischen Inhalten, Theorien und Methoden zu widmen. Andererseits lohnt auch der disziplinäre, durch die soziologische Reflexion eng geführte Blick auf die Krise der Hochschullehre aller Disziplinen. Die Krise ist für die Soziologie in mehrfacher Hinsicht ein Analyseobjekt und gleichzeitig auch eine Chance für Wandel, Reflexion und vernetzte Praktiken im professionellen Selbstverständnis.

Die Arbeitsgruppe „Soziologische (digitale) Lehre“ (AG SdL) innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Soziologie setzt an diesem Punkt an. Die Umstellung auf Onlinelehre hat gezeigt, wie dringlich Reflexionsbedarfe über Lehrpraktiken – auch im digitalen Raum – mittlerweile sind, die der (soziologischen) Lehre neue Relevanz attestieren.

4.1 Welchen Beitrag kann Digitalisierung zur soziologischen Lehre leisten?

Die disziplinäre „Lehrgestalt der Soziologie“ ist sicherlich kein neues Thema, jedoch eines, das bislang eher nur begrenzt Aufmerksamkeit erhalten hat. Dabei bleibt festzustellen, dass Soziologie in

einer zunehmend von Krisen, Wandel und Unsicherheit geprägten sozialen Ordnung zu lehren, eine komplexe Aufgabe darstellt. Auch die Reproduktion der eigenen Professionalität, der Diskursstrukturen und Methodiken zur Beobachtung der sozialen Wirklichkeit bedürfen einer reflektierten Lehrpraktik. Um dies zu erreichen, muss sich die soziologische Lehre mit ihren Figurationen und Praktiken, wie auch mit ihren strukturellen und institutionellen Rahmungen, aktiv auseinandersetzen. Als reflexive Wissenschaft muss die Soziologie eine kritische Selbstbetrachtung von Bedingungen und Formen universitärer soziologischer Wissensvermittlung und -aneignung leisten können und wollen. Dieser grundlegende Ansatz – zusätzlich aufgeladen durch die Coronasemester und die tiefgreifenden Veränderungen der Lehrmöglichkeiten – soll in diesem Themenheft Raum finden. Ein bedeutsamer Schwerpunkt widmet sich daher den Chancen und Grenzen der Digitalisierung für die soziologische Lehre. Da sich Strukturen zum Austausch und zur Unterstützung der wissenschaftlichen Community (auch) in der Soziologie eher der Forschung widmen und die Lehre weitgehend ausklammern, soll das vorliegende Themenheft zur selbstreferenziellen Vergewisserung der soziologischen Lehrprofessionalität dienen und es damit im positiven Sinne wagen, Existenz, Umfang und Bedeutung lehrkultureller Praktiken in der Soziologie zu diskutieren.

4.2 Perspektiven der (soziologischen) Analyse für die Hochschullehre

Die Soziologie als Wissenschaft analysiert soziale Praktiken, Wandlungsprozesse, Strukturen und Muster im Rahmen ihrer theoretischen und methodischen Grundlagen. Der disziplinäre Blick auf das interdisziplinäre Problem der Onlinelehre während der COVID-19-Pandemie wendet dabei den Blick auf die besonderen Facetten der sozialen Ungleichheit, des Umgangs mit sozio-technischen Artefakten oder der systemischen Steuerung der Hochschullandschaft. Zu den potenziellen Gegenständen der Analyse können dabei neben der Innenschau auch interdisziplinäre Ansätze der Lehrkonzepte oder der Rollenkonzepte Lehrender und Lernender oder die Friktionen der Interaktion oder des sozialen Lernens gehören. Auch jenseits der Lehrsituation bieten soziologische Zugänge die Möglichkeit, Rahmenbedingungen der Hochschulentwicklung oder Wirkungen der veränderten Interaktion in den Coronasemestern wirksam zu analysieren.

Für uns als Gastherausgebende bleibt abschließend die Hoffnung, dass wir mit diesem Themenheft einen Einblick in die Diskussionen rund um das Thema Digitalisierung der Hochschullehre geben können, insbesondere aus dem Zugang soziologischer Blickwinkel heraus und gleichzeitig auch für die kritische Selbstreflexion der Lehrgestalt in der disziplinären Gemeinschaft. Deutlich wird hoffentlich auch, dass es sich um ein spannendes und notwendiges Themenfeld handelt, das die Praktiken der Lehre und die Sozialisation des eigenen professionellen Nachwuchses an Hochschulen nachhaltig prägt. Die Gestaltung dieses Themenhefts zusammen mit den Autorinnen und Autoren war eine große Freude und wir bedanken uns für das vielfältige Echo.

Literatur

- Allert, H., & Asmussen, M. (2017). Bildung als produktive Verwicklung. In H. Allert, M. Asmussen, & C. Richter (Hrsg.), *Digitalität und Selbst. Interdisziplinäre Perspektiven auf Subjektivierungs- und Bildungsprozesse* (S. 27–68). transcript.
- Crawford, J., Butler-Henderson, K., Rudolph, J., Malkawi, B., Glowatz, M., Burton, R., Magni, P. A., & Lam, S. (2020). COVID-19: 20 countries' higher education intra-period digital pedagogy responses. *Journal of Applied Learning and Teaching*, 1(3), 9–28.
- Emirbayer, M., & Mische, A. (1998). What is Agency? *American Journal of Sociology*, 103(4), 962–1023.
- Fischer, G. (2021). Challenges and Opportunities of COVID-19 for Rethinking and Reinventing Learning, Education and Collaboration in the Digital Age. *Merz | Zeitschrift für Medienpädagogik*, 2021(1), 30–36.
- Getto, B., Hintze, P., & Kerres, M. (2018). (Wie) kann Digitalisierung zur Hochschulentwicklung beitragen? In B. Getto, P., Hintze, & M. Kerres (Hrsg.), *Digitalisierung und Hochschulentwicklung. Proceedings zur 26. Tagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e. V.* (S. 13–25). Waxmann.

- Hodges, C., Moore, S., Lockee, B., Trust, T., & Bond, A. (2020). *The Difference Between Emergency Remote Teaching and Online Learning*. <https://er.educause.edu/articles/2020/3/the-difference-between-emergency-remote-teaching-and-online-learning>
- Keil, M., & Sawert, T. (2021). Die ad hoc Digitalisierung der Lehre in der Corona-Pandemie. *SOZIOLOGIE*, 50(4), 473–491.
- Klafki, W. (1985). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik*. Beltz.
- Means, B., Balkia, M., & Murphy, R. (2014). *Learning online: What research tells us about whether, when and how*. Routledge.
- Müller, W., Pollak, R., Reimer, D., & Schindler, S. (2017). Hochschulbildung und soziale Ungleichheit. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S. 309–358). Springer VS.
- Priehl, B., & Rami, U. (2021). Soziologie auf Distanz studieren. *SOZIOLOGIE*, 50(3), 295–312.
- Reitinger, J., & Proyer, M. (2021). Navigation zwischen Selbstbestimmung, sozialer Interaktion und Zwang. Studentisches Lernen im digitalen Raum in Zeiten der Pandemie. In S. Krause, I. Breinbauer, & M. Proyer (Hrsg.), *Corona bewegt – auch die Bildungswissenschaft. Bildungswissenschaftliche Reflexionen aus Anlass einer Pandemie* (S. 117–136). Julius Klinkhardt.
- Schulmeister, R., & Loviscach, J. (2017). Mythen der Digitalisierung mit Blick auf das Studium und Lernen. In C. Leineweber, & C. de Witt (Hrsg.), *Digitale Transformation im Diskurs* (S. 1–21). FernUniversität in Hagen.
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Edition Suhrkamp.
- Zawacki-Richter, O. (2020). The current state and impact of Covid-19 on digital higher education in Germany. *Human Behavior and Emerging Technologies. Early View*, 3(1). <https://doi.org/10.1002/hbe2.238>

Autor:innen

Dr. Michael Bigos. Johannes Gutenberg-Universität, Zentrum für Lehrerbildung, Mainz, Deutschland; E-Mail: bigos@zfl.uni-mainz.de

Johannes Hiebl. DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation, Informationszentrum Bildung, Frankfurt am Main, Deutschland; Orchid-ID: 0000-0002-1266-3042; E-Mail: hiebl@dipf.de

Prof. Dr. Isabel Steinhardt. Universität Paderborn, Institut für Humanwissenschaften, Paderborn, Deutschland; E-Mail: isabel.steinhardt@upb.de



Zitiervorschlag: Bigos, M., Hiebl, J. & Steinhardt, I. (2022). Soziologische Betrachtungen zur Digitalisierung der Lehre (in der COVID-19-Pandemie) – Editorial. *die hochschullehre*, Jahrgang 8/2022. DOI: 10.3278/HSL2222W. Online unter: wbv.de/die-hochschullehre



die hochschullehre

Interdisziplinäre Zeitschrift für Studium und Lehre

Die Open-Access-Zeitschrift **die hochschullehre** ist ein wissenschaftliches Forum für Lehren und Lernen an Hochschulen.

Zielgruppe sind Forscherinnen und Forscher sowie Praktikerinnen und Praktiker in Hochschuldidaktik, Hochschulentwicklung und in angrenzenden Feldern, wie auch Lehrende, die an Forschung zu ihrer eigenen Lehre interessiert sind.

Themenschwerpunkte

- Lehr- und Lernumwelt für die Lernprozesse Studierender
- Lehren und Lernen
- Studienstrukturen
- Hochschulentwicklung und Hochschuldidaktik
- Verhältnis von Hochschullehre und ihrer gesellschaftlichen Funktion
- Fragen der Hochschule als Institution
- Fachkulturen
- Mediendidaktische Themen

wbv.de/die-hochschullehre



Alle Beiträge von **die hochschullehre** erscheinen im Open Access!